

Damit auch sie des Sieges Stunde schauen,
Damit auch ihre Rosen endlich blühen!

Gef. Schriften, XI, S. 64 f.

398. Herbstgefühl.

1. Abschiedshauch durchweht die Lüfte,
Lezte Farben, lezte Düfte
Und ein letzter holder Klang. —
Wo sind jene schönen Tage,
Da aus jedem Blütenhage
Tönte Nachtigallensang?

2. Zwar noch blüht die lezte Rose,
Doch die bleiche Herbstzeitlose
Schimmert schon im Wiesengrün;

Sie verschloß das beste Wetter,
Und nun eist sie ohne Blätter,
Sich beizeit noch auszublühen.

3. Träumerisch in sich versunken
Und wie von Erinnerung trunken,
Liegt die Welt so blau und weit,
Sehnsuchtsvoll, mit sanfter Klage,
Still gedenkend goldner Tage
Und der schönen Rosenzeit.

Gef. Schriften, IX, S. 263.

Johann Gabriel Seidl.

399. Hans Euler.

1. „Horch, Marthe, draußen pocht es; geh, laß den Mann herein,
Es wird ein armer Pilger, der sich verirrt, sein! —
Grüß Gott, du schmucker Krieger! nimm Platz an unserm Tisch,
Das Brot ist weiß und locker, der Trank ist hell und frisch!“

2. „Es ist nicht Trank, nicht Speise, wonach es not mir tut,
Doch, so Ihr seid Hans Euler, so will ich Euer Blut!
Wißt Ihr, vor Monden hab' ich Euch noch als Feind bedroht:
Dort hatt' ich einen Bruder, den Bruder schlugt Ihr tot.“

3. Und als er rang am Boden, da schwor ich es ihm gleich,
Daß ich ihn wolte rächen früh oder spät an Euch.“
„Und hab' ich ihn erschlagen, so war's im rechten Streit,
Und kommt Ihr, ihn zu rächen, — wohlan! ich bin bereit!“

4. Doch nicht im Hause kämpf' ich, nicht zwischen Tür und Wand;
Im Angesichte dessen, wofür ich tritt und stand!
Den Säbel, Marthe, weist du, womit ich ihn erschlug:
Und sollt' ich nimmer kommen: — Tirol ist groß genug!“

5. Sie gehen miteinander den nahen Fels hinan; —
Sein gülden Thor hat eben der Morgen aufgetan; —
Der Hans voran, der Fremde recht rüstig hinterdrein
Und höher stets mit beiden der liebe Sonnenschein.